

Meer und Bibel – eine Stütze für den Glauben

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von „Resonanzerfahrungen“, um Situationen zu beschreiben, in denen wir uns angesprochen fühlen, in denen uns etwas aufgeht und wir berührt sind. In den Psalmen finden sich Rückstände von solchen Erfahrungen. Besonders eindrücklich ist für mich der Anfang des 121. Psalms:

Ich hebe meine Augen auf
zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ein ganz normaler Moment, der Blick zu den Bergen, wird zum Einfallstor einer Erfahrung, zur Erinnerung daran, dass da doch Gott ist, der alles gemacht hat - und die Erinnerung begründet Hoffnung, in einem Moment, als der Beter oder die Beterin auf Hoffnung angewiesen ist. Die Bibel überliefert eine Resonanzerfahrung – und Martin Luther schafft mit seiner poetischen Sprache die Möglichkeit neuer Resonanzerfahrung.

Nun sind wir im Norden weit weg von den Bergen – aber wir haben, sozusagen vor unserer Haustür, das Meer oder immerhin den Jadebusen. Auch das Meer hat Menschen immer wieder Resonanzerfahrungen verschafft. Es zeigt uns, wie klein wir sind, es führt uns kontinuierlichen Wandel und gleichzeitig so etwas wie Ewigkeit vor. Wir sehen den Horizont und wissen doch, dass es jenseits des Horizonts weiter geht. Das Meer konfrontiert uns mit dem Tod: Jeder Strand ist ein riesiger Friedhof. Und gleichzeitig ist das Meer Ursprung und Grundlage des Lebens auf unserer Erde.

Auch von Resonanzerfahrungen im Angesicht des Meeres ist in den Psalmen zu lesen:

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand
mich führen
und deine Rechte mich halten.

So dichtet Martin Luther Verse des 139. Psalms nach und schafft so Bilder für die Geborgenheit im Glauben.

Freilich, dass wir im Angesicht von Bergen und Meer uns angesprochen fühlen, dass uns etwas aufgeht und wir berührt sind, das können wir nicht machen. Solche Erfahrungen – für die Psalmbeter*innen Erfahrungen Gottes und Anker des Glaubens – sind unverfügbar, so wie auch Gott selbst unverfügbar bleibt – und bleiben muss. Aber die Psalmen geben uns doch immerhin einen Hinweis, wo wir suchen können.

Angelika Nothwang